

## 11. Sonntag nach Trinitatis – 20.8.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Lk 7, 36-50:

Es bat ihn aber einer der Pharisäer, mit ihm zu essen. Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch. Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl. Da aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben? Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt. Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Ja, ich habs dieser Tage schon mal jemandem erzählt: In einer Tankstelle in Luckau werde ich unverschämt von jemandem angegangen und belegt. Ich dreh mich um, mustere denjenigen von Kopf bis Fuß und erkläre lächelnd: Sie wissen wohl nicht, wen sie vor sich haben?

Das hat geholfen. Völlig irritiert war der Stänkerer mit einem Male still.

Sie wissen wohl nicht, wen sie vor sich haben...

Da ist einer, der hat Jesus vor sich. Und umgekehrt, er hauiert mit ihm. Er erklärt, wen er da zu Gast hat und wer ihn eines Besuchs würdigt.

Ja, als ich neulich mit jemandem von der Regierung geredet hab... - oder: Als ich neulich den Bischof gesprochen habe... - oder: als neulich der Polizeipräsident mich gefragt hat... - oder wie schon Prof. sowieso, mit dem ich in der Sauna war, erzählte... - oder: ich komm leider etwas knapp, hab in Dresden noch eine Tagung...

...und ich fand es toll, dass mir jemand erklärte: tut mir leid, dass ich zu spät bin, hab es leider nicht geschafft. Und hinterher höre ich: Ja, er war beim Ministerpräsidenten eingeladen... - und er hat weder mit einer Tagung angegeben noch mit einem Kontakt oder einem prominenten Freund. Er hat nur von seiner Unzulänglichkeit und seinem schlechten Terminmanagement entschuldigend gesprochen.

Da ist einer Gastgeber – und der Fakt stimmt mich durchaus misstrauisch: er muss es die andern wissen lassen, wer da kommt.

**Das zweite:** Und dann kommt so einer zu mir, so ein Prominenter. Und ich spüre, er will nicht als Prominenz, sondern einfach als Mensch wahrgenommen sein. Das tut gut.

Jesus provoziert seinen Gastgeber mit einem Vergleich, der bei mir nicht ziehen würde. Aber er schätzt seinen Gastgeber richtig ein. Da geht es um viel oder wenig der Schuld erlassen, also um Geld. Und göttlich, der dem viel erlassen wurde, muss wohl umso dankbarer sein...

Eine Logik, mit der Jesus seinen Gastgeber charakterisiert und durchaus auch einstuft, uns aber zugleich nachdenklich macht: Geht um viel oder wenig, oder geht es ums Grundsätzliche.

Logisch dann auch die Schlussfolgerung: die Leute sagen staunend: wer ist der, der die Sünden vergibt?, der sie vergeben kann?

Und Jesus sagt im Gegensatz zur Frau: dein Glaube hat dir geholfen.

Ein bisschen nachdenken muss man bei dem Text schon, um ihn aus dem niedrigen Niveau herausgerissen zu sehen:

Die Sünden, das sind also einzeln aufzählbare Dinge: wo hast du deinen Nachbarn nicht begrüßt, den Kugelschreiber, der dir nicht gehört, mitgenommen, über Müllers Trude oder Meiers Kurt gelästert... Wo hast du mit Blicken begehrt, was dir nicht zusteht usw.

Dann kannst du in dich gehen und grübeln und überlegen.

Ich weiß noch, wie ich als kleiner Junge aus der Schule kam, mein Vater erklärte: Komm mal zu mir. Was ich von dir gehört hab. So, und jetzt will ich es von dir hören.

Da stand ich da und hatte keine Ahnung, was er meint... Hab dann stockend eine Übeltat gebeichtet, aber die war es nicht. Also weiter suchen. Ich glaub, mein Vater war erschüttert, was einem kleinen Jungen da alles einfällt. Und am Ende hat er mir eine Lächerlichkeit erzählt, die ich längst vergessen hatte. Das war es also, du liebe Zeit... Und ich hab dies und das und jenes, naja...

Da haben wir genau dieses Problem: Woran denkst du bei der Beichte? An die Sünden, dann zähl sie auf und überlege, ob das alles ist. Überlege auch, ob da manches passiert ist, was dir gar nicht bewusst ist oder worüber du lächelst und denkst, naja, das muss er oder sie aushalten...

Hier setzt das Bußwesen im katholischen Beichtverständnis an. Natürlich gibt es hie und da Dinge, die uns maßgeblich und massiv belasten. Die sollten genannt sein, sicher.

An Jesus lerne ich allerdings, es geht nicht um die Einzelheiten, sondern ums Grundsätzliche.

Je besser ich manchen kenne, umso genauer weiß ich von den Schwächen: **Der eine** kann seinen Mund nicht halten, **der zweite** hat Platzangst, **der dritte** traut sich selber nicht über den Weg und läuft drei Mal zurück, ob er die Tür wirklich zugeschlossen hat. **Der vierte** bittet nervig noch mal und noch mal und noch mal um Entschuldigung, obwohl es doch längst vergeben und vergessen ist. **Der nächste** hat ein Problem mit der Hygiene, so dass er nicht auf fremde Toiletten geht, **der nächste** kann nie und nimmer nach Afrika, weil er Angst vor Malaria oder vor dem Trinkwasser dort hat, der Nächste hat ... usw.

Geht es bei den Sünden wirklich darum, dass du aufzählst, grübelst und überlegst, wo du nicht warst wie du hast sein wollen...

Oder geht es ums Grundsätzliche: Also bei der Beichte im Gottesdienst nicht um das Grübeln, wo überall hast du versagt; sondern um das Empfinden: Ich brauche den, der an meiner Last, an meinem Menschsein mit trägt.

Ich brauche einen, der mich, wie ich bin, akzeptiert. Und sei es die Frau, die teures Öl auf seine Füße kippt, mit ihrem Zopf zwischen den Zehen abtrocknet und sie auch noch küsst...

Jesus geht es darum, die – auch nach damaliger Sicht extrovertierte Frau zu akzeptieren als eine Persönlichkeit, die sich ernstgenommen und angenommen wissen möchte: mit ihrem Sein, mit allem, womit die Leute sie beurteilen... Und ob sie nun ein Leben führt, das den Normen entspricht, oder ob sie ein Leben führt, das anders ist als das der andern: Sie will sich angenommen und von Gott ernstgenommen wissen. Und genau das schenkt ihr dieser Jesus.

Hier sagt er auch nicht: Aber dass du fortan usw., sondern freut sich an ihrem Glauben.

Dass du, etwa bei der Beichte im Gottesdienst, sicher an das denkst, was dich konkret belastet – das mag eine Schuld, ein Versagen, eine Sorge, eine Angst oder sonstwas sein... - aber du musst nicht wie der kleine Junge grübeln, was der Vater da schon wissen könnte. Du darfst darauf hoffen und dir das zusagen lassen, dass du, wie du bist, von diesem Jesus respektiert wirst.

Ja, wir waren in Essen in der Marktkirche: Eine Fotoausstellung mit Portraits von queeren Menschen. Ich denke, sie sind alle ein bisschen wie die Frau in unserer Geschichte: Sie müssen exzentrisch handeln und sich exzentrisch geben – und haben damit eigentlich diese Geschichte nicht verstanden.

Sie brauchen das nicht, dass sie die Aufmerksamkeit aller auf sich ziehen. Sie dürfen sich angenommen und ernstgenommen wissen in ihrem Sein, wie sie auch sind: Immerhin hat Gott selbst sie geschaffen. Und andere, die auch sind wie sie, sind unscheinbar – und ich glaube sogar, sie schämen sich, wie sich andere exzentrisch geben.

Die Frau in unserer Geschichte ist aus dem Rahmen gefallen, auch damals hat eine Frau nicht die Füße von einem Mann devotisch geküsst und seine Füße gesalbt. Ich denke, sie hat so ein Handeln dann auch nicht mehr gebraucht, weil sie erfahren hat, dass sie als Persönlichkeit ernstgenommen und angenommen ist.

Die Zuschauer haben von den Sünden geredet – und mögen an manches gedacht haben, vielleicht, so klingt es an, an käufliche Liebe, an Prostitution. Ob sie damit überhaupt Recht hatten, glaube ich nicht einmal, denn das Neue Testament nimmt da eigentlich kein Blatt vor den Mund.

Aber den Leuten langt es, das zu ahnen – und es befriedigt sie auch. Es tut ihnen gut, das zu wissen und davon verachtend zu erzählen.

Ich erinnere mich an Diskussionen vor vielleicht 20 Jahren über Veranstaltungen auf der Freilichtbühne. Eine Frau erzählt detailliert mit Todesverachtung, was die jungen Leute da hinter ihrem Haus getrieben haben – und ich denke, sie muss ja sehr lang und sehr genau hingeschaut haben.

Und ich schüttel auch den Kopf, aber nicht über die jungen Leute – sondern über die lüsterne Sensationsgier der Frau. Geht es wirklich um Sünden – wie es Jesus durchaus provozierend in seiner kleinen Beispielgeschichte erzählt, um den Hausherrn in seinem schlichten Denken herauszufordern. Es geht nicht um den Erlass von viel oder wenig; es geht um die Vergebung der Sünde, des Sünderseins. Und hier ist nicht nur allein an Schuld oder Ehebruch oder Missbrauch oder Gewalt zu denken, sondern an etwas, was wir alle kennen:

Dass wir mitunter von einer Angst belastet sind; dass wir mit einem Konflikt nicht klarkommen oder unter einem Streit leiden; dass wir Sorge tragen vor einem Befund – oder wie mir dieser Tage ein Vater von Kindern erklärte: Ich möchte keinen Tag leben, an dem ich nicht weiß, wo meine Kinder sind.

Was also lastet auf uns – oder anders gefragt: wo möchten wir das Öl verschütten und angenommen und beruhigt werden wollen: wo brauchen wir den, der uns anschaut: nicht abschätzig: Du weißt wohl nicht, wer ich bin?, sondern freundlich und ermutigend.

Und dann stell ich es mir vor: Wo wir das erleben – vielleicht sogar, wo die Frau das erlebt hat, dass sie gern ihre Tür öffnet, nicht jedem achtungsheischend erzählt: Und was denkst du, wer heute zu mir kommt, sondern freudig schwärmt: Ja, er kommt sogar auch zu mir!

Und dort, wie ich es mitunter für mich peinlich erlebt habe, wenn ich zu einem vereinbarten Hausbesuch kam und Kuchen aufgetragen worden ist: Ja, möchten sie auch ein Stückchen – und ich denke angesichts des Kuchentellers: Ich hätte bei der Menge glatt meine zehnköpfige Familie mitbringen können...

Ein Hauptgrund, weshalb ich Besuche nicht mehr vorangekündigt habe...

Und doch glaube ich, das ist etwas Wunderbares, wo einer seine Tür öffnet und sich einfach freut –

Oder meinetwegen, wie die Frau ein kostbares Öl kauft und sich nichts daraus macht, was die Leute reden. Von ihm, von Christus, im Glauben gesehen und angenommen zu sein ist mehr als alles, was man sich wünschen kann.

Auch da denke ich zurück. Ich denke an eine Frau, die es schwer hatte, Kontakt zu knüpfen. Sie hat sich lieber versteckt und vergraben und verborgen. Aber einen Kreis gab es in unserer Gemeinde doch, von dem sie wusste, die andern freuen sich, wenn sie kommt.

...und sie kam. Sie kam gern. Sie hat nie viel gesagt, aber sie war darin zu Haus. Es war ihr ein Stück Leben – und es war ihr wichtig, dass andere nicht sagten: Ja, was denkt ihr, was die..., sondern dass sie sich angenommen wusste: Die andern kennen mich, die kennen auch meine persönlichen Nöte und Ängste. Und doch machen sie gerade mir trotzdem die Tür auf.

So also könnte unsere Geschichte weitergehen: dass sich vielleicht der reiche Gastgeber in Zukunft zurückhält, aber Leute wie die Frau gern kommen und sich angenommen und geehrt und geachtet wissen.

...eine tolle Geschichte – durch diesen Jesus Christus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte**

Herr, wir leben davon, dass du in unseren Alltag kommst

Wir bitten dich um Ermutigung, die nötige Kraft, die tägliche Hoffnung und die Zuversicht, die hilft, Belastungen auszuhalten.

Herr, du kommst in unsere Welt.

Wir bitten dich, lass deine Menschen nicht allein. Wehre den vielen Kriegen in dieser Zeit auf unserer Erde.

Herr, du gibst uns, was wir brauchen.

Wehre dem Hunger, der Angst, die Leben zerstört; dem Zweifel, der uns unsicher macht; der Überheblichkeit, die uns einsam sein lässt.

Herr, du gibst uns Nähe und Geborgenheit.

Lass uns dankbar dafür werden und diese Liebe auch weitergeben an die, die dich besonders brauchen.

Herr, du bist unser Trost und unser Glaube.

Ermutige, die loslassen und hergeben mussten. Tröste, die gescheitert sind oder verlassen. Halte fest, die den Boden unter ihren Füßen verloren haben.

Herr, du kommst zu uns in Brot und Wein.

Lass uns deine Nähe erfahren, die uns stärkt und froh macht.

Amen

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.